

am 18. Sept.  
in Rom. 54. 6.  
Kopenhagen 4.  
Paris 21/2.  
Wien 4.

markt. Die Preise  
bis 200 Pfd. pro Pfd.  
Pfd. 57 Pfg.  
Rinder. 34 1/2 Pfd.  
Schaf. 34 1/2 Pfd.  
4. 30-34 die 50  
e. 55-56, 2. 59-  
3. 0,40-0,42 das 1/2  
e. 0,42-0,46, beste  
30-0,40 das 1/2 Kil.

waren 2370 Stück  
2. 10-4.10, Schafe  
1.00 Stück Kornvieh  
4.0 für 8 Pfd.

chaft.  
rhein.

raße).

Inhaber

in Suhl,

je.

eln.

tte.

rie-Corps.

9 Uhr findet bei un-  
Carl Kleinmischen:  
cha Versammlung  
activen und passiven  
blichst einladet  
der Vorstand.  
icher mitzubringen.

eldorfer  
theater.

irection:  
Staeckemann.

19. Sept. 1893.  
fährnissabend,  
oder:

Ihr wollt.  
on Schafespaere.

20. Sept. 1893.  
engrin.

von R. Wagner.  
teter

ingherd  
Bo, f. d. Exp.

es wirken zu wollen  
nachstehenden Bestell-

Bestellgeld  
g. Mt. Pfg.

richtig bezahlt.

189

sträger nehmen Be-

Telephon-Anschluß 58.

# Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Hof. Grunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinusblatt.  
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.  
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrebetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weitestest Verbreitung und bei dem häufigsten Lesepublikum unseres Landes die beste Wirkung. Preis für die 6-gelaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Abatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Kannahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Mittwoch, 20. September 1893. (Quat. Gustaf. +.)

20. Jahrgang.

Nr. 214.

## Mit lebhaftem Interesse

darf man der politischen Entwicklung der nächsten Zeit entgegensehen. Nachdem es der Regierung trotz der tapferen Gegenwehr des Centrums geglückt ist, jene ungeheure und sicher für unser Land schädlich wirkende Heeresvermehrung im Reichstag durchzusetzen, ist sie jetzt vollends in eine Sackgasse gerathen. Woher die zur Deckung so kolossaler Forderungen nöthigen Mittel nehmen, das ist jetzt die große im Vordergrund der politischen Kämpfe stehende Frage.

### Mehr als hundert Millionen

neuer Steuern sind erforderlich, um die sogen. Reichssteuerreform, deren geistiger Vater der preussische Finanzminister Miquel ist, in's Werk zu setzen. Daß die Verschaffung so enormer Summen nur durch die ungebührliche Belastung der schon so gedrückten mittleren und kleinen Stände möglich ist, ist Jedermann klar. Wie lange noch, und Deutschland ist reif für die Monopolwirtschaft!

## Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung

wird in den bevorstehenden Kämpfen auf dem Platze stehen, auf dem sie bisher gestanden. Sie wird mit Energie die bedrohten Interessen des Volkes vertreten, einer unerträglichen Ueberbürdung desselben mit neuen Lasten entschieden entgegenzutreten. Sie wird dafür eintreten, daß nun auch diejenigen zahlen, deren Bewilligungseifer größer war, als ihre Neigung, Opfer für das Vaterland zu bringen.

Im Vordergrund stehen alsdann die

### preussischen Landtagswahlen.

Hier gilt es vor Allem auf der Wacht zu sein, damit Männer nach Berlin kommen, die uns

### die christliche Schule

erkämpfen und gegen die starke Beeinträchtigung unseres

### Wahlrechtes

Front machen! Der

### Socialdemokratie gilt unser Kampf

endlich. In socialer Hinsicht ist die Währung im ganzen Reiche im Wachsen. Auch hier gilt es Stellung zu nehmen im Sinne einer entschiedenen aber gesunden

### socialen Reform auf christlicher Grundlage.

## 20 Jahre

sind mit dem beginnenden Quartale verflossen, daß die

### Neuß-Grev

## Rundschreiben Sr. Heiligkeit des Papstes Leo XIII. über den marianischen Rosenkranz.

Gern. Brüder!  
Heil und apostolischen Segen.

Die heilige Freude, welche uns die Feier Unseres goldenen Bischofsjubiläums bereitet, wurde in sehr angenehmer Weise dadurch erhöht, daß wir sie, ganz wie ein Vater mit seinen Kindern, in Gemeinschaft genießen konnten mit der Gesamtheit der katholischen Völker, welche die schönsten Zeugnisse ihres Glaubens und ihrer Liebe ablegten. Hieran erkennen und preisen wir mit stets neuem Dankgefühl die Rathschläge der göttlichen Vorsehung, wie sie sich höchst wohlwollend gegen uns und von nicht geringem Nutzen für die Kirche erweist; und nicht minder freut sich die Seele, als beste Vermittlerin dieser Gunst bei Gott, dessen erhabene Mutter lobend zu begrüßen und zu erheben. Denn ihre über-große Liebe, die wir selbst in einem langen und wechselvollen Zeitraum auf vielerlei Weise erfahren haben, strahlt täglich heller vor Unseren Augen, erfüllt die Seele mit Entzücken und bestärkt sie mit übermenschlichem Vertrauen. Wir vermehren die Stimme der heiligen Himmelskönigin selbst zu vernehmen, wie sie uns gütig auftrichtet in diesen so bitteren Zeitaltern der Kirche, wie sie uns mit der Fülle des Rathes beisteht in allen Unternehmungen für das gemeinsame Heil, wie sie uns mahnt, Frömmigkeit und Pflege jeglicher Tugend im christlichen Volke zu erwecken. Solchen Wünschen zu entsprechen ersuchten wir schon früher mehrmals als Unsere Pflicht. Unter den Früchten aber, die un-

nämlich: Ueberdruß an bescheidener und arbeitssamer Lebensweise; Scheu vor dem Weiden; Vergessen auf die Zukunft, die wir erhoffen.

Wir beklagen es, und selbst diejenigen, die alles in naturalistischer Weise auffassen, geben zu und bedauern es als einen Hauptfehler für die menschliche Gesellschaft, daß jene Pflichten und Tugenden vernachlässigt werden, welche die Juwelen einer gewöhnlichen und in engen Grenzen gehaltenen Lebensführung bilden. Daher stammt im häuslichen Zusammenleben die freche Verweigerung des von Natur aus schuldigen Gehorsams seitens der Kinder, die aller Zucht abhold sind, außer einer schlaffen und weichen. Daher entziehen sich die Arbeiter ihrem Berufe, fliehen die Anstrengung, sind mit ihrem Loos nicht zufrieden, schauen nach Höherem aus und verlangen verständnißlos eine gleiche Vertheilung der Güter; dahin gehört auch die Sucht vieler, den heimathlichen Boden zu verlassen und das Gerüsch der großen Städte und deren maßlose Lodungen aufzusuchen. Daher mangelt jedes Gleichgewicht zwischen den einzelnen Klassen der Gesellschaft; Alles ist ins Schwanken gerathen, Neid und Eifersucht quälen die Gemüther, offen wird das Recht mit Füßen getreten, diejenigen schließlich, die sich in ihren Hoffnungen getäuscht sehen, stören durch Aufruhr und Ausschreitungen die öffentliche Ruhe und widerlegen sich Jenen, deren Pflicht es ist, diese zu schützen.

Gegen diese Uebel möge Heilung gesucht werden beim marianischen Rosenkranze, der sowohl aus einer bestimmten Reihe von Gebeten als auch aus der frommen Erinnerung an die Geheimnisse Christi, des Erlösers, und seiner Mutter besteht. Es sollen nämlich die freudreichen Geheimnisse dem Volke auseinandergelegt und den Augen der Menschen als Tugendgemälde vor-gestellt werden. Jedermann wird begreifen, welch reich-

lich wird.

gegen den Schmerz sich zu sträuben, wideriges und hartes Gesicht heftig von sich zu weisen. Denn ein sehr großer Theil der Menschen betrachtet den ruhigen Genuss der inneren Freiheit nicht, wie es sich gebührt, als den für Jene bestimmten Lohn, die siegreich wider Gefahren und Mühen, der Tugend sich befehlen, sondern sie sinnen auf eine erdichtete Vollkommenheit der Gesellschaft, in der jedwede Unannehmlichkeit ferne und die Fülle der Ergänzungen dieses Lebens aufgehäuft sein sollte. Die nächste Folge dieser heftigen und ungezügelter Lebenslust ist die Entkräftigung der Geister, und wenn diese auch nicht gänzlich verfallen, so werden sie doch geschwächt, so daß sie den Uebeln des Lebens feige nachgeben und elendiglich unterliegen. Auch in dieser Hauptgefahr ist bedeutende Hilfe zur Stärkung der Geister zu erwarten (so groß ist die Macht des Beispiels) vom marianischen Rosenkranze, wenn die sogenannten schmerzhaften Geheimnisse schon vom jungen Kindesalter an und hierfür unablässig in stiller und süßer Betrachtung erwogen werden. In ihnen sehen wir, wie Christus, der Urheber und Bollender unseres Glaubens, that und lehrte: damit wir die Beispiele dessen, was er unser Geschlecht über die Erdulung von Mühsalen und Schmerzen gelehrt, von ihm selbst entnehmen, und zwar in dem Sinne, daß er, was am schwersten zu ertragen, mit großer Bereitwilligkeit auf sich genommen hat.

Wir erblicken ihn so von Traurigkeit verzehrt, daß er an allen Gliedern von blutigem Schweiß triefte. Wir schauen ihn gleich einem Räuber mit Striden gefesselt, dem Gerichte der schlechtesten Menschen sich unterziehend, mit Verwünschungen, Schmähungen, falschen Anklagen überhäuft. Wir sehen ihn, mit Geißeln geschlagen, mit Dornen gekrönt, ans Kreuz gehieft, des längeren Lebens unwürdig erachtet, würdig aber, daß er unter dem Tode die Menge sterbe. Rechnen wir noch hinzu die Betrübisse der hochheiligen Mutter, deren Seele ein Schwerdt des Schmerzes nicht bloß berührte, sondern „durchbohrt“, auf daß sie die Mutter der Schmerzen heiße und sei. Wie sehr wird Derjenige, der solche Jugendbeispiele häufig nicht allein mit den Augen, sondern im Gedanken betrachtet, von Nachahmungseifer entzündet! Mag ihm auch „die Erde verflucht sein und Dornen und Dornen tragen“, sein Geist von Kummer gedrückt, sein Leib von Krankheit heimgegriffen sein; kein Uebel wird ihn treffen, sei es durch die Mißgunst der Menschen oder durch die Wuth der Dämonen, kein öffentliches oder privates Unglück wird es geben, das er nicht ertrüge und überwände.

Daher ist der Ausspruch richtig: „Großes thun und leiden ist christlich“; denn Jeder, der mit Recht für einen Christen gelten soll, kann nicht umhin, Christus in seinem Leiden nachzufolgen. Unter Leidensgeboten verstehen wir aber nicht ein werthloses Zurückweichen eines gegen den Schmerz abgehärteten Gemüthes, wie sie einigen alten Philosophen eigen gewesen; sondern eine solche, die sich an demjenigen ein Beispiel nimmt, „der, da ihm die Freude vorgelegt war, das Kreuz auf sich nahm und die Schmach verachtete“ (Hebr. 12. 2), und von ihm die Gnadenhilfe erbittend, kein Leiden ablehnt, ja danach sich sehnt und jegliches Ungemach für Gewinn erachtet.

Die katholische Kirche besaß und besitzt noch die ausgezeichnetsten Jünger dieser Tugend und Frauen jeder

## Deutschland.

Berlin, 19. September.

**Sitzung des Staatsministeriums.** Seit längerer Zeit war gestern das Staatsministerium zum ersten Male zusammengetreten behufs Erledigung mehrerer Angelegenheiten. Abgesehen von Staatsfragen, die zu erledigen sind, soll auch insbesondere der Termin für die Wahlmänner- und Abgeordnetenwahlen definitiv bestimmt werden. Vermuthlich wird an einem der letzten Tage des October die Wahl der Wahlmänner erfolgen und einer der ersten Tage des November für die Abgeordnetenwahlen bestimmt werden.

**H. Bundesrath.** Ueber den Wiederbeginn der regelmäßigen Arbeiten des Bundesraths ist eine Entscheidung noch nicht getroffen. Wahrscheinlich wird das Vorhandensein ausreichender Arbeitsstoffe auch für den Anfang bleiben. Die Verwaltungsangelegenheiten waren nebst vollständig in der letzten Tagung des Bundesraths erledigt worden. Dringendes ist nicht zurückgestellt. Seitdem dürfte sich manches angesammelt haben, und auch das gesetzgeberische Material, namentlich wenn es sich bezieht, daß einige bereits früher erschienene Entwürfe einer mehr oder weniger umfangreichen Umarbeitung unterzogen werden sollen, eine baldige Einberufung des Bundesraths erscheinen. Sowohl für den Bundesrath wie für den Reichstag sind die Arbeiten seit der Rückkehr des Staatssekretärs v. Boetticher lebhafter in Fluß gekommen.

**Von unerhörter Ausbeutung des Zwangsversteigerungsverfahrens** durch gewisse Personen gibt ein Vorfall, welcher sich am Mittwoch in Groß-Lichterfelde ereignet hat, ein lehrreiches Beispiel. Es kam eine große Anzahl von gebrauchten Kipp-Lomvys nebst Schienen usw. zum Verkauf und erzielte 1200 M. Eine Stunde später versteigerte der Käufer die Gegenstände nochmals und erreichte dabei ein Meistgebot von 4000 M. Kurz darauf wurden die ganzen Sachen zum dritten Male ausbezogen und nochmals verkauft, für — 6000 M., also mit einem Gewinn von rund 4800 M. in wenigen Stunden, um welche Summe Schuldner wie Gläubiger gebracht ist.

**Wo das Geld der sozialistischen Arbeiter hinwandert?** Das in Fürth bei Nürnberg erscheinende „Fränkische Arbeiterblatt“ beantwortet die Frage, wo die 10 Mill. M., die von zwei Millionen deutscher Arbeiter für die Socialdemokratie jährlich beigesteuert werden, hinkommen. Folgendes:

ausrebe — sondern von einer Revolutionirung der Armee, dem der Bürgerkrieg folgen würde und dann die — „Dictatur des Proletariats.“

**Reichskanzler Graf Caprivi** ist heute Morgen um 8 Uhr nach Karlsbad abgereist.

**Das Staatsministerium** beschloß, die Landtagswahlen in der letzten Octoberwoche anzuberaumen. — Der Colonialrath ist heute zusammengetreten. Derselbe berieth Abänderungen der Zoll-Ordnung in Ostafrika. Geheimrath Kayser gedachte der Verdienste Emin Pascha's.

**Am morgen beginnenden Verhandlungen über die Sonntagsruhe** für die Industrie nehmen u. A. Febr. v. Stumm und Bergassessor Krabber Theil. Den Vorsitz führt Staatssekretär v. Rottenburg. Die Verhandlungen dürften zwei bis drei Tage dauern.

**Der Reichs-Anz.** meldet die Abberufung des Febr. v. Soden vom Gouverneurposten in Ostafrika unter Befassung des Excellenz-Titels.

**Nordhausen, 18. Sept.** Der Nordd. Courier schreibt: „Ein eigenthümliches Licht wirft es auf die Handhabung des Religions-Unterrichts in den unteren Schulen des hiesigen Landgerichtsbezirkes, wenn wir die Thatfache mittheilen, daß in der gestern hier stattgehabten Sitzung der Ferienstrassammer von etwa 10 Kindern unter 16 Jahren, die sämmtlich noch die Schule besuchten, nur ein Junge in der Lage war, auf die Frage des Herrn Landgerichts-Directors nach der Religion sofort zu antworten. Die übrigen mußten erst längere Zeit nachdenken, welcher Religion sie angehörten und ein Mädchen von 9 Jahren konnte die Frage überhaupt nicht beantworten. Wir müssen gestehen, daß derlei Beobachtungen uns nicht mit sonderlicher Freude erfüllen, und als durchaus erforderlich betrachten wir daher die vom Herrn Cultusminister durch Erlass vom 27. Juli d. J. gegebene Erläuterung zum Artikel 23 der Verfassungsurkunde, wonach der Religionsunterricht am zweckmäßigsten durch einen von der kirchlichen Provinzialbehörde besonders damit betrauten Geistlichen zu erfolgen hat.“

**Hamburg, 19. Sept.** Von der bereits beschlossenen Aufhebung der Cholera-Commission hat der Senat im Hinblick auf die verschiedenen aus den einzelnen Stadttheilen gemeldeten Cholera-Erkrankungen Abstand genommen. Man hat die eifrigsten Vorsichtsmaßregeln angeordnet, um einer Weiterverbreitung der Seuche vorzubeugen.

**Leipzig, 18. Sept.** Die hier erscheinende „Allg. Evang. Luth. Kirchenzeitung“ urtheilt nicht günstig über die Speierer Generalversammlung des Evangelischen Bundes. Hervorragendes habe, die Versammlung nicht geboten, außer Anwesen und Angriffen auf die Drift-Portage Leuchner sei

Bringung der Vorlage einzuholen — dürfte die Nachricht von großem Interesse sein, daß sich nun auch eine staatsrechtliche Opposition gegen die Civilehe erhebt und zwar seitens der Kroaten. Wie nämlich aus Agram gemeldet wird, hat die ungarische Regierung seinerzeit die kroatische Landesregierung zu Verhandlungen aufgefordert, deren Zweck die gemeinsame und gleichartige Regelung des Eherechtes bildete. Die kroatische Landesregierung, an ihrer Spitze der Banus, hat derartige Verhandlungen jedoch abgelehnt, da Kroaten sein derzeitiges, rein kirchliches Eherecht beibehalten und von der Civilehe wohlweislich Nichts wissen will. Auf dem Gebiete der Monarchie sollen also drei Eherechte Geltung haben: 1. Das österreichische mit der Nothivilehe; 2. das ungarische mit der geplanten obligatorischen Civilehe; 3. das kroatische mit der reinen kirchlichen Ehe. In Bezug auf die Ehecheidung wird das Verhältniß ein noch ungünstigeres sein, da jeder Theil nur sein eigenes Recht als gültig anerkennen wird.

## Frankreich.

**Paris, 18. Sept.** Was der bewaffnete Friede Europa seit dem Jahre 1865 gekostet hat, das lehrt uns eine interessante Studie von Edmond Thierry, Director des Economiste europeen. Die einfache Aufstellung der Biffern dieser Studie bildet eine der furchtbarsten und beredtesten Anklageschriften gegen den überhandnehmenden und Alles verdrängenden Militarismus. Die Ausgaben für Heer und Marine betragen für das Etatsjahr 1892/93 in Frankreich 890 Millionen; in Rußland 1,107.1 Million; in Deutschland 822.7 Millionen; in Oesterreich-Ungarn 421.4 Millionen; in Italien 855.1 Million; in England 832 Mill.; in Belgien 47 Millionen; in Spanien 170, in Holland 75.3 Millionen; in der Schweiz 36.7 Millionen; d. i. für diese 10 Nationen zusammen 4,758 Millionen. Seit dem Jahre 1866 haben die Ausgaben um etwas mehr als 2 Milliarden Frs. zugenommen. Die Zunahme betrug für Deutschland (Preußen und die Bundesstaaten) 137 Prozent; für Italien 92 Prozent; für Oesterreich 85 Prozent; für Rußland 79 Prozent; für Frankreich 62 Prozent und für England 37 Prozent. Wenn man nun die sichtbaren, alljährlich in den Militärbudget angeführten Ausgaben berechnet (ganz abgesehen von den Ausgaben für strategische Eisenbahnen, von Ergänzungskrediten, von den persönlichen Ausgaben, welche die militärischen Einberufungen den davon Betroffenen verursachen, u. s. w.) so hat der bewaffnete Friede Europa seit dem Jahre 1866 ungefähr 38 Milliarden Frs. gekostet, und in dieser Summe sind die furchtbaren Verluste, welche die Kriege von 1866 und von 1870/71 in der ganzen Welt verursachten, nicht mit inbegriffen. Die wirkliche Vermehrung der stehenden Heere in der Zeit von 1865 bis 1893 betrug für Frankreich, Rußland, Oesterreich, Italien, Preußen, diese Vermehrung bedeutet einen

Freien Rußland einem fest gewürden die längst sich vertheilte städtische pathien sei in diese russischen dem revolutionäre ausdehnen wolle, müße, daß die fähige, vom p blicklich sehr

**X New-** zufolge verfu Kriegsgefahr und Beamten benden Beizort in Santa Un nach Porto Un letzter Vertbe genen haben mehrere Schiff Bictalien bei in Nethbery der Landung schiffe widerje

**Durch A** 8. Armecorps dem künftl. E meiter-Aspiran nach 1 Jahr 9 naltich. Bei t Brauweiler. ein jährlich. Bei t zu Robenz ein numeration jäh Nr. 10 in Köln und 180 M. bungen sind an richtigen. Bei d ein Konjulgchit königl. Mtsagz bis 60 M. mor M-Glabach e halt und freie U in Sebernheim Bei dem künftl. Rademeister-Vy sowie in einzulage bis 10 gericht in Wad monatlich.

**Den r** hielt laut Befah d. D. Tollkühn (N) Als ge ein Pfandsche geben. Der W melben.

**Das R** Chausseen ist gefährlicher Sp warf ein etw Chaussee mit Das niederfall Jungen auf den Bunde bei, sob men werden m vinalverwaltung ihre Beamten a heute empfehle niger leiden.

**Alten** brante dem Ad gefüllte Scheune schleunigen Hül schleissenden N waren versiche verlautet nichts Ergänzend getheilt, daß a zur randstelle arbeiten leitete Albenhoven wa Bewohner wa

**Düssel** Weber aus Elb gitter am Wer der Westmaue auf dem Trans

**Revelac** zu Düsseldorf Cholera die A aus Holland mehr zugelasse zelpfizer ist, la beldrängt.

**Mülhei** fügen Gasanthal Theil entzündet schon in Brand welche erst heut ist seit heute z zu lösch. Un hat sie eine Ar

**Sonn** Sir Stuart R in erbaulicher gegeben. Der Rünkerkirche d spiel, das Na

**Königs** Trauben in h am Donnerstag der diesjährigen

**Braun** Besuches der r tinerabtei Bra von Freunden Köln. Volkz der ehemalige Den Anwesend sämmtlicher A grenzten Theil ener merthwe

6., 7,62 B., Frühjahr 8,00 B., 8,02 B. Roggen Herbst  
 6,35 B., 6,37 B., Frühjahr 6,86 B., 6,88 B. Weiz Sept.

